

erreichen. Diese werden zuerst immer von einzelnen Gespinstfäden umzogen, in die dann bei fortschreitendem Fraß die Sternhaare der Pflanze eingefügt werden, wodurch diese Gespinste recht auffällig, gelblichweiß, filzig, kugelig und bis zu 20 mm lang werden und die Anwesenheit der Raupe schon von weitem verraten. Eine Eigentümlichkeit der Raupe ist ferner, daß sie beim Fraß mit der Stielpartie der Blätter, die ja durch die vorher gezogenen Gespinstfäden im oberen Teil festgehalten sind, beginnt und von hier gegen die Blattspitze zu frißt. Die Blätter werden zur Gänze verzehrt, der Kot wird im unteren Teil des Gespinstes abgelagert, teilweise dort sogar ausgestoßen.

Zur Zeit der Verpuppung verläßt die Raupe ihr Fraßgespinst, um sich nicht weit davon entfernt, stets aber am unteren Teil der kräftigeren Stammteile ein sehr lockeres, weitmaschiges, aber festes, weißliches Gespinst, das an beiden Enden offen ist, anzulegen. Es gleicht ganz dem Puppengespinst der bekannten Plutellidenarten.

Die Eiruhe beträgt ungefähr acht Tage. Die Entwicklung der Raupe bis zur Imago spielte sich bei der Eizucht im Zeitraum von ca. vierzig Tagen ab. Im Freien dürften, da die mikroklimatischen Bedingungen am Orte des Vorkommens sehr günstig sind, die Verhältnisse ganz ähnlich liegen, weshalb wir mit zumindest zwei Generationen im Jahre zu rechnen haben.

Die Falter pflegen in den Morgenstunden zu schlüpfen. Sie sitzen nach erfolgter Entwicklung mit steil dachförmig gehaltenen Flügeln und vorgestreckten Fühlern auf ihrer Futterpflanze. Aufgescheucht fliegt der Falter sprungartig nur kurze Strecken; erst in den späteren Nachmittagsstunden beginnt er freiwillig zu fliegen.

Cosymbia quercimontaria Bastelb. — ein Falter ozeanischer Heiden und seine Verbreitung. (Lep.)

Von Herbert Menhofer, Haubinda b. Hildburghausen (Thür.),
z. Zt. im Felde.

(Mit einer Kartentafel.)

In den letzten Jahren ist die *Cosymbia quercimontaria* Bast. an den verschiedensten Orten, besonders auch an solchen, wo man sie nicht vermutete, in Mitteleuropa entdeckt worden. Noch im Handbuch von Berge-Rebel (1)¹⁾ konnte sie nur aus dem Rheingau, Niederösterreich, Bosnien und der Herzegowina gemeldet werden. Seither aber hat sich ihr Verbreitungsgebiet gewaltig vergrößert, sodaß es sich lohnt, dieses, wenn auch zunächst nur in großen Zügen, zu umreißen und einigen daraus sich ergebenden zoogeographischen Problemen nachzugehen.

¹⁾ Anm. Die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf die entsprechenden Nummern meines Literaturverzeichnisses.

Daß der Falter erst neuerdings sein Verbreitungsgebiet derartig ausgedehnt haben sollte, ist nicht anzunehmen. Die Ursache, daß er bis jetzt so wenig beobachtet wurde, ist vielmehr darin zu suchen, daß er nur schwer von seinen Gattungsgenossen, vor allem von *punctaria* L., zu unterscheiden ist, ja daß vielfach erst eine Genitaluntersuchung Klarheit über die Zugehörigkeit eines Falters zu *quercimontaria* verschafft. Und diese Untersuchung haben die meisten Entomologen bisher unterlassen oder gescheut, obwohl sie, wie Heydemann (2) neuerdings wieder gezeigt hat, denkbar einfach ist. Wird sie überall durchgeführt werden, so ist anzunehmen, daß unser Falter noch an manchen anderen Orten auftauchen wird.

Es wirkte zunächst überraschend, als der Falter, weil auf Grund seiner bisher bekanntesten Verbreitung (siehe oben!) allgemein als ein südliches, wärmeliebendes Tier angesehen, in Dänemark, Holstein, an der unteren Oder, dann am Niederrhein und in Schlesien aufgefunden wurde. Man wollte hier in ihm zunächst ein Relikt aus der postglacialen Trockenperiode (Litorinazeit) (2) sehen, das sich an Orten mit besonders günstigem trocken-warmem Lokalklima bis heute erhalten habe. Das schien ja auch bei oberflächlicher Betrachtung der lokalen Standortverhältnisse unseres Falters — er fand sich vor allem in trockenen Heiden — so zu sein. Und trotzdem war es z. B. für die dänischen oder holländischen Fundorte nur unter weitestgehender Dehnung des Begriffs „trocken-warm“ möglich, die Relikttheorie aufrechtzuerhalten. Es dürfte in Holland oder Dänemark keine echten Vertreter einer kontinentalen, an ein trocken-warmes Klima angepaßten Fauna geben. Und alle bisher als solche aufgefaßten Tiere — ich spreche natürlich nur von den hier ständig vorkommenden und nicht von den gelegentlichen Zuwanderern —, so z. B. um nur zwei Vertreter aus den Lepidopteren zu nennen, etwa die *Selidosema plumaria* Schiff. oder die *Dyscia fagaria* Thbg., dürften sich schließlich als zu einer ähnlichen Lebensgemeinschaft gehörig herausstellen wie unsere *quercimontaria* Bast.

Bei unserem Falter kommt nun noch hinzu, daß Reßler (4) seine Funde in Schlesien fast ausnahmslos im Walde gemacht hat und daraus folgert, daß der Falter kein Relikt der nacheiszeitlichen Steppenperiode sein könne, sondern eher das Gegenteil. Wir sehen also wie die Anschauungen über den Falter von einem Extrem ins andere überzuschlagen drohen. Durch die Publikation unseres Falters von der bestimmt nicht mit einem kontinentalen Klima ausgestatteten, sondern mit typischem, regenreichen Seeklima bedachten französischen Biscaya-Küste bei L'Homme (5) aber dürfte die Ansicht, der Falter sei ein Relikt einer trocken-warmen Periode, wohl endgültig widerlegt, andererseits aber neues Licht in die so überraschenden Funde von Dänemark, vom Niederrhein usw. gebracht worden sein.

Betrachten wir zunächst kurz die Angaben über die lokalen Lebensräume unseres Falters. Boldt (6) fand ihn „in Eichen-

gebüsch am Rand von Heiden auf sandigem Boden“. Und damit dürfte im wesentlichen das Biotop unseres Falters charakterisiert sein. Fast alle übrigen Fundplätze passen in diesen Rahmen. Der südpommersche Fundort Wildenbruch liegt in warmer Heide-Hügellandschaft, ebenso liegen die holsteinischen Funde in der Heide. Ähnlich dürfte es mit den dänischen Funden stehen, da die Hoffmeyersche Fauna (7) als einen Fundort das „Skivum Krat“ (Krat = Heide) anführt. Auch die französischen Standorte lassen auf ähnliche Lebensräume schließen. Der Falter wurde hier u. a. in den „Landes“ gefunden (5), einer ausgesprochen unfruchtbaren, sandigen Heidelandschaft. Ich selbst habe ihn in Südthüringen in sandiger (Keuper-) Buschheide beobachtet. Vorbrodts (8) erwähnt ihn von Orten, „wo viele Eichenbüsche stehen“. Möbius (9) gibt „Eichengebüsch“ als Fundplatz an. In der Nähe der Fundorte Eschwege a. d. Werra und Naumburg a. d. Saale finden sich Steppenheiden. Diese kurze Zusammenstellung mag genügen. Die Beobachtungen über das Biotop unseres Falters sind ziemlich einheitlich. Er gehört offenen Heidelandschaften und zwar den sog. „ozeanischen Heiden“ an. Diese bilden sich aber nur im Seeklima und stehen ihrer Entstehungsursache nach im Gegensatz zu den „echten Heiden und Steppenheiden“ des Kontinentalklimas. Während letztere ihre Entstehung geringen Niederschlägen und hoher Lufttrockenheit verdanken, wobei die Beschaffenheit des Bodens nur eine geringe Rolle spielt — sie können also auf jedem Boden entstehen, da sie klimatisch bedingt sind —, bilden sich „ozeanische Heiden“ im feuchten, regenreichen atlantischen Seeklima nur dort, wo der Boden große Wasserdurchlässigkeit zeigt, also vor allem in Sandgebieten. Sie sind also nur von der Bodenbeschaffenheit abhängig. Die besten Beispiele hierfür sind die schon erwähnten „Landes“ an der Biscaya-Küste und bei uns die „Lüneburger Heide“. Und gerade letztere zeigt in augenfälligster Weise wie sehr die Bildung ozeanischer Heiden von der Bodenbeschaffenheit abhängig ist, denn in ihr finden wir dicht nebeneinander trockenste Heide und das Gegenteil davon: das Moor, letzteres nämlich dort, wo der wasserdurchlässige Sandboden von wasserundurchlässigen Schichten abgelöst wird. Hier muß allerdings noch bemerkt werden, daß die ozeanischen Heiden innerhalb des atlantischen Klimagebiets als Klimainseln mit kontinentalen Zügen zu betrachten sind. Ferner muß noch gesagt werden, daß sich besonders im Innern Mitteleuropas ozeanische Heiden oft nicht scharf von „Steppenheiden“ trennen lassen, da beide in Flora und Fauna oft dieselben Züge tragen.

Zusammenfassend kann also das Biotop unseres Falters folgendermaßen charakterisiert werden:

Ozeanische Heiden mit Eichengebüsch, hohe Luftfeuchtigkeit, keine großen Temperaturgegensätze (milde Winter und warme Sommer), trockener (Sand-) Boden.

Diese Tatsache, sowie eine Bemerkung im „Seitz“, daß die Larve unseres Falters gegen Feuchtigkeit sehr empfindlich sei, welche allerdings gar nicht zu unseren Betrachtungen passen will und möglicherweise auf irrtümlicher Beobachtung beruht, mag dann dazu verführt haben, den Falter zum Relikt aus einer Trockenperiode zu stempeln. Die ungenügend bekannte Verbreitung (siehe oben!) hat noch das ihrige dazu getan.

Nur in scheinbarem Gegensatz zu unsern Ausführungen stehen die Angaben Reblers (4), der, wie schon erwähnt, unsern Falter in Schlesien vornehmlich im Wald fand, allerdings, wie er ausdrücklich bemerkt, an trockenen Stellen. Auch Skala (10) gibt für die Umgebung von Brünn in Mähren „Wald“ als Fundplatz an.

Hiezu ist zu sagen, daß sowohl Schlesien wie Mähren besonders im Vergleich etwa mit Holland schon ein recht kontinentales Klima (geringe Niederschläge, heiße Sommer und kalte Winter) aufweisen, das sich zuerst in den waldfreien Landschaften bemerkbar macht. Der Wald wirkt hier als ein die klimatischen Gegensätze mildernder Faktor. Er mildert strenge Kälte wie große Hitze, außerdem sorgt er für höhere Luftfeuchtigkeit, d. h. mit andern Worten, im kontinentalen Klimagebiet sind Wälder als Klimainseln mit atlantischen Zügen anzusehen. Und damit wären wir wieder beim Lebensraum unseres Falters angelangt. Je weiter er sich von der atlantischen Küste und damit aus dem feuchtmilden atlantischen Klima entfernt und in Gebiete mit kontinentalerem Klima gelangt, desto mehr sucht er dort Landschaften auf, die lokal atlantische Klimazüge aufweisen.

Auch die Betrachtung seines bisher bekannten Verbreitungsareals ergibt eine gute Übereinstimmung mit unserer Ansicht, daß der Falter ein Kind des atlantischen Klimabezirks ist. Nirgends dringt er weit in die kontinentalen Räume vor. Seine Ostgrenze verläuft etwa von Ostpreußen nach Lemberg und von da über Ungarn und Siebenbürgen, welche Angaben allerdings noch fraglich sind. Seine Verbreitung in Südosteuropa ist noch unbekannt, da die Art meist mit *punctaria* L. verwechselt wird (11). Nur ein sicheres Exemplar ist hier aus Mostar in der Herzegowina bekannt, wie Rebel (11), seine frühere Angabe Bosnien (1) dabei zugleich korrigierend, ausführt, ferner zwei Stücke aus dem Piringebirge in Bulgarisch-Mazedonien. Dem eigentlichen Mittelmeergebiet fehlt er. Seine Südgrenze verläuft vom Piringebirge, das zugleich südöstlichster Fundort ist, gegen Laibach und von da über Wippach, Görz, welche Angaben allerdings noch der Nachprüfung bedürfen, zum Südrand der Alpen in Südtirol (hier südlichster Standort Mori) und weiter zum Luganer See, von da über das untere Wallis nach den „Landes“ an der Biscaya. Auch dem kalten Norden fehlt er. Seine Nordgrenze verläuft von Nordjütland über Südschweden nach Ostpreußen. Sein bisher bekanntes Verbreitungsgebiet erstreckt sich also nur über Mitteleuropa, das es allerdings

fast ganz umfaßt und nur gegen Westen beträchtlicher überschreitet.

Als Zeitpunkt seiner Einwanderung in Norddeutschland usw. dürfte nicht die postglaciale Trockenheit, sondern die vor dieser liegende „Eichenperiode“ mit einem feucht-warmen Klima anzusetzen sein.

Abschließend bringe ich eine Zusammenstellung der mir bisher bekanntgewordenen Fundorte unseres Falters:

Frankreich. Nach dem Katalog von L'Homme (5) in 4 Départements an der Atlantikküste und bei Melun an der Seine.

Niederrhein. Von Boldt (6) sowohl auf deutscher — Wyler b. Kleve, wie auf holländischer Seite — Nijmegen, Groesbeek, Lobith — nicht selten aufgefunden.

Nordmark. In Schleswig bei Bargfeld-Innien, bei Hamburg und Lübeck. Nach Warnecke in Holstein noch nicht gefunden. Die Angabe bei Hoffmeyer (7): „mehrere Orte in Schleswig-Holstein“ erscheint daher irrig.

Mecklenburg. Nur diese allgemeine Angabe bei Heydemann, Ent. Z., 52. Jg., S. 392.

Dänemark. Hoffmeyer (7) nennt 4 Orte in Jütland und ein paar Stellen auf Seeland. Bei Hald in Nordjütland ist die Art schon früher, vermutlich in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts, gefangen aber nicht erkannt worden. Sie kommt heute noch ständig hier vor, ein Beweis für meine oben geäußerte Ansicht, daß die Art nicht erst in letzter Zeit ihr Verbreitungsgebiet vergrößert habe.

Schweden. Für dieses Land nur folgende Bemerkung bei Hoffmeyer (7): „Die dänische Publikation gab Anlaß dazu, daß die Art auch in Schweden festgestellt wurde.“ Nähere Angaben enthält die soeben erschienene Lieferung des Nordström'schen Werkes (14): „besonders in Sandgegenden, selten.“ Verbreitung: Schonen, Blekinge, Östergötland, Inseln Öland und Gotland. (Übersetzung.)

Pommern: Einige Fundorte: Wildenbruch im südlichsten Pommern (2); nach Urbahn (15) in einem Wärmegebiet (Gartzer Bürgerforst) Seidelsruh nördlich Stettin, aus anderen Teilen Pommerns noch nicht gemeldet.

Brandenburg. Nach Heydemann bildet Culot im 3. Bd. einen Falter mit der Fundortangabe Berlin ab.

Ost- und Westpreußen. Nach der Speiser'schen Fauna von Ostpreußen bei Zoppot 2 Ex. 1896. Nach Heydemann in Ostpreußen.

Schlesien. Reßler (4) bringt folgende Angaben: Bei Liegnitz verbreitet und nicht selten seit 1937 beobachtet, früher hier wohl nur übersehen, da schon Wocke im Oswitzer Wald bei Breslau 3 Falter fing. Bei Sprottau 1 Ex. 1903. Bei Löwenberg einige Falter. Neuerdings auch bei Neumarkt, Oels und Schreiberhau i. Riesengebirge festgestellt.

Sudetengau. Fulnek (im ehemaligen Mähren) nach Skala, Int. Ent. Z., 5. Jg., 1911. An mehreren Orten in der Umgebung von Böhm.-Leipa in den letzten Jahren festgestellt nach Michel, Ent. Z., 52. Jg., S. 298 u. 54. Jg., S. 83. Damit werden die Angaben: Böhm.-Leipa und Wernstadt, die Sterneck in seiner Fauna als nicht ganz sicher bezeichnet, erneut bestätigt. Nach Sterneck auch bei Eger 1 Ex. Der Standort kann aber erst dann als gesichert gelten, wenn eine Genitaluntersuchung vorliegt.

Sachsen. Nach Möbius (9) bei Dresden, Leipzig, Tharandt vereinzelt. Nach Heydemann bei Glashütte im sächsischen Erzgebirge.

Mitteldeutschland. Eschwege a. d. Werra, Naumburg a. d. Saale, Haubinda b. Hildburghausen; siehe dazu meine Arbeit (3), Arnstadt b. Erfurt nach Bergmann, Ent. Z., 54. Jg., S. 49.

Rheinland. Rheingau nach Berge-Rebel (1); Bode bringt in „Jahrb. d. Nassauischen Ver. f. Naturk., Bd. 81, 1931, S. 148“ folgende Bemerkung: „Ein am 15. Juni 1930 in der Nähe des Altrheins (bei Ingelheim, d. V.) gefangenes Weib glaube ich als zu dieser Art gehörend anzusprechen zu müssen.“ Reßler (4) tauschte aus dem „mittleren Nahetal“ (wohl die Gegend von Idar-Oberstein, d. V.) im Winter 1936/37 eine Anzahl Puppen von *quercimontaria* ein, die einwandfreie Falter ergaben.

Pfalz. In der Griebel'schen Fauna findet sich nur folgende Bemerkung: „1 Ex. ohne nähere Fundortbezeichnung in einer Sammlung.“

Baden. Nach Gauckler bei Karlsruhe, nach Brombacher am Kaiserstuhl, nach Heydemann bei Freiburg i. Br.

Württemberg. Nach Schneider bei Zuffenhausen; der Falter ist auch noch an anderen Orten festgestellt, wofür mir aber zur Zeit die näheren Angaben fehlen.

Schweiz. Nach Vorbrod (8) meist selten und nur an wenigen Orten. Er führt auf: Büren, Ried-Biel, Auvernier bei Neuchâtel, Frauenfeld, hier nicht selten, 2 Fundorte aus der Umgebung von Martigny im Wallis und im 6. Nachtrag zu seiner Fauna noch: Kulm 1926 und Maroggia bei Lugano.

Südtirol. Nach Dannehl im Eisack- und Etschtal nicht selten, nach Kitschelt aber wenig beobachtet. Fundorte: Klobenstein b. Bozen 1 Ex. 1913, Brixen 1920, Bozen, Waidbruck, Mori 1914.

Niederbayern. Regensburg nach Heydemann; Haag bei Freising (Hörhammer).

Oberdonau. Im Mühlviertel bei Kefermarkt nach Foltin, Z. öst. Ent. Ver., 19. Jg., 1934.

Niederdonau. Viele Fundorte im Waldviertel, besonders im Kampthal. In der Wachau bei Stein a. d. Donau. Bei Korneuburg, überhaupt im östlichen Hügelgelände verbreitet. Im Rosaliengebirge (an der ungarischen Grenze, d. V.)¹⁾.

¹⁾ In folgenden Zonen des „Prodromus“ festgestellt: 4, westliche Sandsteinzone; 5, östliche Sandsteinzone (Wiener Wald); 6, Zentralalpen; 7, Leithagebirge; 10, Donau-Auen; 11, Marchfeld; 12, Bisamberg; 13, Rohrwald; 14, Hügelland unter dem Manhartsberg; 16, Wachau; 17, Waldviertel.

Mähren. Nach Skala (10) bei Brünn.

Steiermark. Die Hoffmann'sche Fauna gibt an: Bei Graz verbreitet und nicht selten und als weiteren Fundort: Stainz.

Kärnten. Nur diese allgemeine Angabe von Skala (12). Ein Stück, ziemlich stark grau verdüstert, Millstatt, VIII. 1919 (Reisser, det. Sterneck durch Genitaluntersuchung).

Jugoslawien. Nach Hafner, Fauna von Krain, bei Laibach, Großkahlenberg, Wippach und Landstraß, nach Hoffmann, Fauna von Steiermark, bei Lichtenwald a. d. Save. Nach Rebel (11) ist, wie schon erwähnt, aus Südosteuropa nur ein sicheres Exemplar von Mostar bekannt, da aber nach Heydemann sichere Stücke aus Laibach vorliegen, dürften auch die übrigen Fundorte zutreffend sein. Wegen Bosnien siehe oben!

Bulgarien. Pirinberge, Liljanowo bei Sweti Wratsch, 800 m, 2 ♀♀ (22. u. 26. VII. 1933). Dies dürfte der bisher weitest südöstlich gelegene Fundort sein. (Reisser.)

Nordostitalien. Nach Hafner bei Görz (= Gorizia). Für diese Angabe gilt auch das bei Jugoslawien Gesagte. Sie bedarf einer neuerlichen Bestätigung. Das Vorkommen des Falters erscheint, vor allem auch wegen der Nähe des nächsten Fundorts Laibach, hier als nicht unwahrscheinlich.

Ungarn und Siebenbürgen. Angaben von Skala (12). Sie sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Der Salay'sche Katalog der Schmetterlinge Rumäniens und seiner Nachbarländer z. B. erwähnt unsern Falter nicht aus diesen Gebieten. Hingegen hat Forster (13) jüngst ein Stück (♀) aus Bátorliget gemeldet.

Ehemaliges Polen. Die Fauna von Romaniszyn und Schille bringt 2 Fundorte: Lackie Wola b. Przemysl 1 Ex. ex l. und Umgebung von Lemberg ex l.

Zum Schluß die Bitte: Berichtungen und Ergänzungen, überhaupt alle Beobachtungen über unsern Falter mir mitzuteilen oder an geeigneter Stelle zu veröffentlichen.

Literaturverzeichnis.

1. Berge-Rebel, Schmetterlingsbuch. 9. Aufl. Stuttgart 1910.
2. Heydemann, Beitrag zur Makrolepidopterenfauna Pommerns. Int. Ent. Z., 19. Jg., 1926.
3. Menhofer, *Ephyra quercimontaria* Bast. neu für Thüringen. Ent. Z., 52. Jg., 1939.
4. Reßler, *Ephyra quercimontaria* Bast. auch in Schlesien. Ent. Z., 52. Jg., 1939.
5. L'Homme, Catalogue des Lépidoptères de France et de Belgique. 1923-35.
6. Boldt, *Cosymbia*-Funde. Ent. Z., 52. Jg., 1939.
7. Hoffmeyer u. Knudsen, De Danske Storsommerfugle. Aarhus 1938.
8. Vorbrod't u. Müller-Rutz, Die Schmetterlinge der Schweiz. 2. Bd. Bern 1911—1914. Und 6. Nachtrag dazu. 1928.
9. Möbius, Die Großschmetterlingsfauna des Königreichs Sachsen. Iris. Bd. 18, 1905.
10. Skala, Nachträge zur Doleschall'schen Schmetterlingsfauna von Brünn in Mähren. Ent. Z., 23. Jg., 1909.
11. Rebel, Studien über die Lepidopterenfauna der Balkanländer. Teil 2. Bosnien u. d. Herzegowina. Annalen d. naturhist. Hofmus. Wien 1904.
12. Skala, Studien über die Zusammensetzung der Lepidopterenfauna der österr.-ungar. Monarchie. Österr. Monatsschrift, Beilage. 1914—1916.

13. Forster, Liste der bei Bátorliget (Nyírbátor, Nordostungarn) gesammelten Macrolepidopteren, Fragmenta Faunistica Hungarica, Tom. III., 1940, Fasc. 2, S. 25.
 14. Nordström-Wallgren-Tullgren, Svenska Fjärilar, Stockholm 1941, S. 227.
 15. Urbahn E. u. H., Die Schmetterlinge Pommerns mit einem vergleichenden Überblick über den Ostseeraum, Stettin 1939, S. 484/5.

Fundortverzeichnis zur Karte.

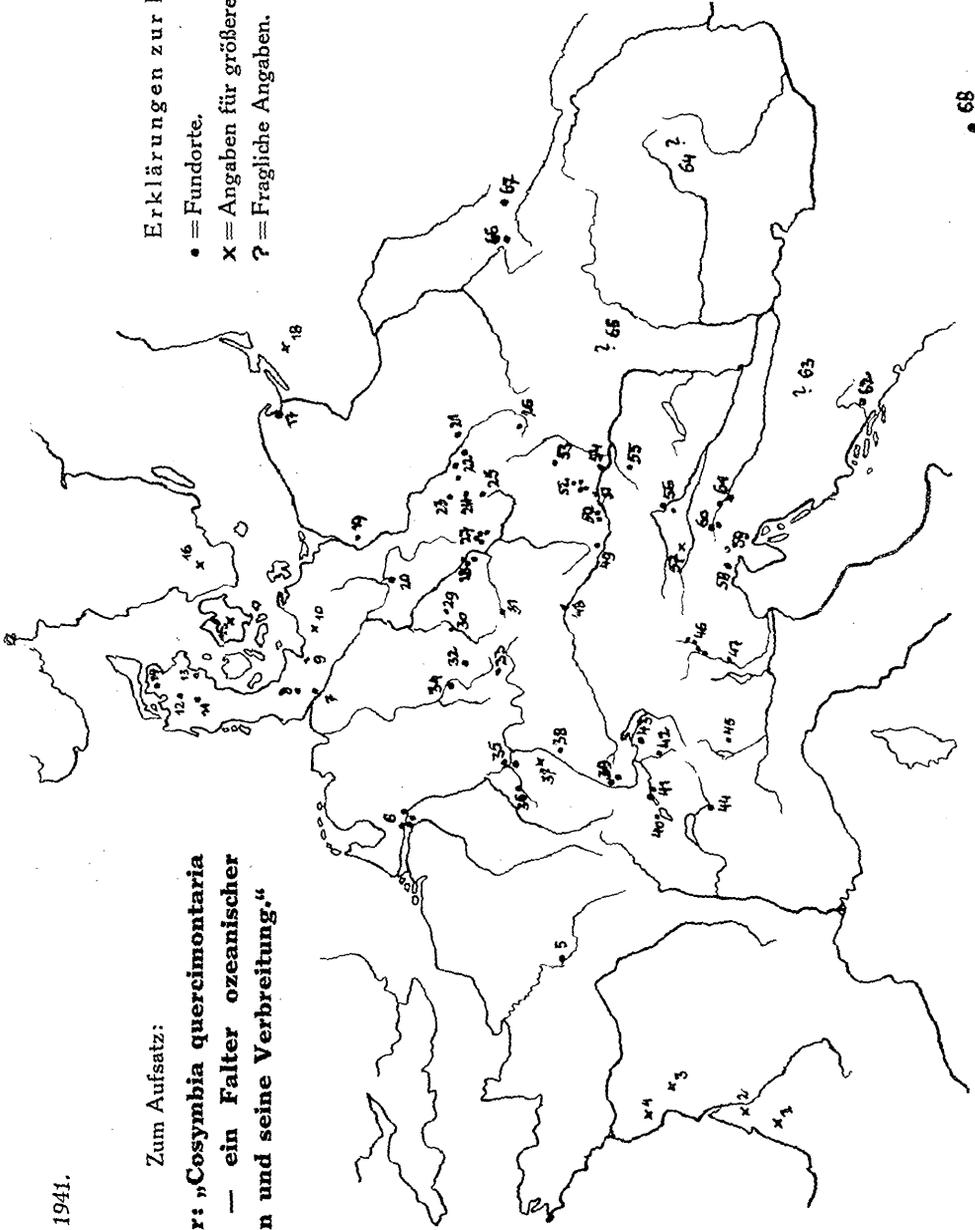
- | | |
|--|--|
| 1. Dép. Landes | 35. Rheingau, Ingelheim |
| 2. Dép. Gironde | 36. Mittleres Nahetal |
| 3. Dép. Deux-Sèvres | 37. Pfalz |
| 4. Dép. Vendée | 38. Karlsruhe |
| 5. Melun | 38a Zuffenhausen (auf der Karte etwa 3 mm südöstlich des Punktes 38 nachzutragen) |
| 6. Niederrhein
Nijmegen (Holland)
Groesbeek (Holl.)
Lobith (Holl.)
Wyler, Krs. Kleve | 39. Freiburg i. Br.
Kaiserstuhl |
| 7. Hamburg | 40. Auvernier b. Neuchâtel |
| 8. Bargfeld-Innien | 41. Büren
Ried-Biel |
| 9. Lübeck | 42. Kulm (Rigi) |
| 10. Mecklenburg | 43. Frauenfeld |
| 11. Funder | 44. Plan-Cerisier und La Croix bei Martigny |
| 12. Hald | 45. Maroggia b. Lugano |
| 13. Pinds Mølle b. Aarhus | 46. Südtirol
Brixen, Waidbruck
Klobenstein b. Bozen, Bozen |
| 14. Skivum Krat b. Aalborg | 47. Mori |
| 15. Mehrere Orte auf d. Insel Seeland | 48. Regensburg |
| 16. Schweden
Schonen
Blekinge
Östergötland
Inseln Öland und Gotland | 48a Haag bei Freising (auf der Karte etwa 5 mm südsüdwestlich des Punktes 48 nachzutragen) |
| 17. Zoppot | 49. Kefermarkt |
| 18. Ostpreußen | 50. Ysper
Ostrong |
| 19. Pommern
Wildenbruch, Gartzter Bürgerforst
Seidelsruh | 51. Stein a. d. Donau |
| 20. Berlin | 52. Hardegg
Eggenberg
Schönberg und Kammegg a. Kamp |
| 21. Oels | 53. Brünn |
| 22. Breslau, Neumarkt, Liegnitz | 54. Korneuburg |
| 23. Sprottau | 55. Rosaliengebirge |
| 24. Löwenberg O. S. | 56. Graz, Stainz |
| 25. Schreiberhau | 57. Kärnten |
| 26. Fulnek | 58. Görz (= Gorizia) |
| 27. Böhm. Leipa
Wernstadt
Rehdörfel
Ob. Politz
Sonneberg | 59. Wippach |
| 28. Dresden
Tharandt
Glashütte | 60. Laibach, Großkahlenberg |
| 29. Leipzig | 61. Lichtenwald a. d. Save
Landstraß |
| 30. Naumburg/Saale | 62. Mostar |
| 31. Eger | 63. Bosnien? |
| 32. Arnstadt Thür. | 64. Siebenbürgen? |
| 33. Haubinda b. Hildburghausen Th. | 65. Ungarn? |
| 34. Eschwege/Werra | 66. Lackie Wola b. Przemysl |
| | 67. Lemberg (= Lwow) |
| | 68. Piringebirge (Bulgar. Mazedonien) |

Zum Aufsatz:

Menhofer: „Cosymbia quercimontaria Bastelb. — ein Falter ozeanischer Heiden und seine Verbreitung.“

Erklärungen zur Karte:

- = Fundorte.
- x = Angaben für größere Gebiete.
- ? = Fragliche Angaben.



Die Verbreitung der *Cosymbia quercimontaria* Bastelb.

Nähere Erklärungen am Schlusse des Aufsatzes.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Wiener Entomologen-Vereins](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Menhofer Herbert

Artikel/Article: [Cosymbia quercimontaria Bastelb. - ein Falter ozeanischer Heiden und Seine Verbreitung. \(Lep.\). \(Tafel X\) 137-144](#)